WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie bis zu 100 Euro.

© A. Klementiev/Fotolia

Folge 100

Unerwünschte Muster

— Wenn die Mitarbeiter(innen) vom „Pharmaaußendienst“ sympathisch und gut ausgebildet sind, lasse ich mir den Praxisalltag gerne mal durch ein Gespräch mit ihnen unterbrechen, wenn es die Zeit zulässt. Manchmal aber herrscht in unserer Praxis „Land unter“, und ich habe einfach keine Zeit für ein zusätzliches Gespräch. Dann unterschreibe ich schnell den vorgelegten Block, damit der Besuch vor der Regionalleitung dokumentiert werden kann. Leider bedeutet diese Unterschrift nicht, dass ich keine (oder nur von mir gewünschte) Muster erhalte. Oft sehe ich, wenn ich das nächste Mal aus dem Sprechzimmer komme, einen ganzen Stapel Schachteln auf der Rezeptionstheke liegen, den ich

gleich anschließend im Sondermüll entsorgen könnte. Ich denke nicht daran, den von mir präferierten ACE-Hemmer durch einen anderen zu ersetzen, nur, weil ich davon gerade ein Muster zur Hand habe. Auch liegt mir wenig an der Verschreibung teurer Me-Too-Präparate. Die Pharmareferenten, die mich besuchen, wissen das. Dennoch nutzen einige von ihnen unbeobachtete Momente, um ihre Präparate bei uns abzuladen. Manchmal gebe ich Schachteln zurück, aber der Organisationsaufwand dafür ist mir zu hoch. Ich werde Außendienstmitarbeiter, die so mit mir umspringen, einfach nicht mehr empfangen. Gar nicht mehr.

DR. MED. FRAUKE HÖLLERING, ARNSBERG ■

„Mir geht es gut – das ist doch nicht normal!“

Originalzitate aus meiner Praxis:

„Ich hab dann immer dieses Nattoglycerin genommen, dann gingen die Herzschmerzen weg.“ (76-jähriger Rentner)

Arzt: „Spüren Sie noch dieses Herztolpern?“

Patient: „Ich habe die Tabletten gut überstanden.“ (73-jähriger Patient).

„Herr Doktor, ich habe ein koranisches Herzleiden.“ (72-jährige Rentnerin)

„Ich würde ja gerne dieses deutsche Ersatzmedikament nehmen, ich bin nämlich national eingestellt. Aber das Valium der Schweizer ist doch wirk-samer, das deutsche wirkt gar nicht.“ (68-jähriger Rentner)

„Mein Kopfweg war im Prinzip am Samstag schon weg. Ich sage einfach mal, mir geht es wieder gut. Aber das ist doch nicht normal!“ (28-jähriger Fernmeldeelektroniker)

„So also, meine Beschwerden? Also, passen Sie auf, Herr Doktor! Mit meinem Herzen ist das nicht das Ideale. Immer, wenn ich was esse, läuft mir die Nase!“ (72-jähriger Rentner)

Dr. Wolfgang Isele, Hamburg ■

Vorsicht „Dachschaden“

— Um meinen Patienten zu verdeutlichen, dass ein bestimmtes Ereignis äußerst unwahrscheinlich sei, pflegte ich zu sagen: „Ach, da kann ihnen auch ein Dachziegel auf den Kopf fallen!“ Eines Tages aber klingelte es Sturm, und eine Radlerin mit Kopf-

platzwunde stand vor mir: „Mir ist ein Dachziegel auf den Kopf gefallen!“ Seitdem habe ich meinen Lieblingsspruch vermieden. Bis heute eine Patientin nicht glauben konnte, dass nach nur einer Runde Simvastatin ihre Cholesterinwerte in den Normbereich gesunken waren. Ob dies denn eine Verwechslung sein könne, fragte sie. Da rutschte mir dann doch wieder mein Dachziegelsspruch heraus. Sie antwortete: „Also ich hab mal gehört, dass einem ein Dachziegel auf den Kopf gefallen war und der konnte hinterher chinesisch sprechen.“ Warum nur quäl ich mich seit zwölf Jahren in der Volkshochschule, um italienisch zu lernen. Ein Dachziegel müsste her!

DR. MED. LUISE HESS, DARMSTADT ■

© Jörg Mikus / Fotolia

Fällt er oder fällt er nicht?